



Museum der Moderne
Salzburg

DIE SAMMLUNGEN

15. März - 9. Oktober 2024

SPIELEN HEISST VERÄNDERN!



● DIE SAMMLUNGEN

Museum der Moderne Salzburg –
Grafische Sammlung, Gemälde und Skulpturen

Museum der Moderne Salzburg –
Sammlung Fotografie und Medienkunst

Fotosammlung des Bundes am Museum der
Moderne Salzburg

Sammlung Generali Foundation –
Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg

Sammlung Land Salzburg / Kunstförderung

DIE SAMMLUNGEN SPIELEN HEISST VERÄNDERN!

Das Spiel ist eine besondere Form der Welterfahrung. Es ist eine Metapher für das gesellschaftliche Zusammenleben, aber auch ein Motor für kulturellen Wandel. Im lustvollen Spiel entdecken wir uns selbst, unsere individuellen Eigenschaften und Fähigkeiten. Andererseits schlägt das freie Spiel oft in bitteren Ernst um. Im spielerischen Wettkampf erleben wir das soziale Mit- und Gegeneinander. Wir lernen, wie Regeln und Systeme funktionieren und was es heißt, sie zu brechen und zu durchkreuzen.

Die Ausstellung *Spielen heißt verändern!* widmet sich dem Spieltrieb in der Kunst. Von Natur, Körper und Sport bis hin zu Kommunikation und Medienbildern: Dies sind nur einige der Bereiche, die Künstler:innen spielerisch erkunden und durch Formen der Improvisation und Interaktion verwandeln. Sie zeigen, wie Kunst fantasievoll die Grenzen des Denkbaren erweitert und die Möglichkeiten des Spiels nutzt, um gesellschaftliche Verhältnisse darzustellen und nicht selten auch zu unterlaufen.

Das Jahr 2024 steht für das Museum der Moderne Salzburg im Zeichen großer Jubiläen: Vor zwanzig Jahren wurde der Museumsbau am Mönchsberg eröffnet und zu einem neuen

Wahrzeichen für das Land und die Stadt Salzburg. Vor zehn Jahren kam die Sammlung Generali Foundation, eine der bedeutendsten privaten Kunstsammlungen Österreichs mit internationaler Ausrichtung, als Dauerleihgabe nach Salzburg und ist seither eine aktive Partnerin am Museum.

Anlässlich dieser Jubiläen präsentieren wir eine Ausstellungsreihe, die die herausragenden Kunstsammlungen zusammenführt, die am Haus bewahrt und erforscht werden. Die Bandbreite reicht von der klassischen Moderne bis zu den Neuen Medien, von historischen Bezügen bis zu den drängenden Themen der Gegenwart. Was verbindet diese Sammlungen? Welche gemeinsamen gesellschaftlichen und kulturellen Perspektiven eröffnet das künstlerische Spektrum der Bestände?

DIE OFFENE PARTITUR

Das freie Agieren mit Objekten, Sprache, Körpern, Bewegungen und Wahrnehmungen ermöglicht es Künstler:innen, neue Freiräume für die Kunst zu schaffen. Sie gestalten offene Systeme, in denen Künstler:in, Objekt und Material, Performer:in und Betrachter:in aktiv zusammenwirken, um ein Kunstwerk entstehen zu lassen. In der Musik gibt es dafür den Begriff „Open Score“ (offene Partitur, offene Form), der ebenso im Sport bekannt ist (offener Spielstand). Die offene Partitur gibt einen Rahmen vor, innerhalb dessen die Interpret:innen relativ frei handeln können: Sie spielen bestimmte Abläufe und Motive durch, ohne sich an fixen kompositorischen Vorgaben orientieren zu müssen.

In der bildenden Kunst wird die offene Partitur zum künstlerischen Prinzip und bezieht Zufall, Variation und (Re-)Kombination, Momente der Interaktion und Partizipation, Improvisation und Experiment, Kontrollverlust und Regelbruch mit ein, um jene Spannung zu erzeugen, wie sie ein offener Spielstand im Sport hervorruft. Offene Partituren tragen zugleich einen gesellschaftspolitischen Aspekt in sich, denn sie regen uns an, darüber nachzudenken, wie eingefahrene Muster, klare Rollenverteilungen und starre Hierarchien erkannt und aufgebrochen werden können, um zu einem gleichberechtigten Miteinander in unserer Gesellschaft zu gelangen.

1

ROBERT RAUSCHENBERG
1925 Port Arthur, TX, US – 2008 Captiva Island, FL, US

1966 inszeniert Robert Rauschenberg die legendäre Multimedia-Performance *Open Score*. Das Stück beginnt mit einem Tennismatch. Das Aufprallgeräusch des Balls wird im Raum akustisch verstärkt; zugleich geht bei jedem Ballkontakt im Theaterraum ein Licht aus, bis es völlig dunkel ist. In der Dunkelheit übernimmt – für das Publikum unsichtbar – eine Gruppe von ca. 500 Personen den Tennisplatz und führt eine Reihe von vorher festgelegten Aktivitäten aus. Das Publikum kann die Choreografie nur über eine Leinwand, auf die das von einer Infrarotkamera aufgenommene Geschehen projiziert wird, mitverfolgen. Rauschenberg kombiniert in *Open Score* ausgewählte Aktivitäten und Medien völlig konträr zu ihrer üblichen Verwendung und schafft so Raum für neue Sinneswahrnehmungen und Assoziationen. Das Stück basiert auf dem Prinzip der offenen Partitur: Anhand von Instruktionen definiert Rauschenberg einen Rahmen, innerhalb dessen die Teilnehmer:innen frei improvisieren und ihr Spiel entfalten.

Open Score, 1966/1997

(Offene Partitur)

Aufführung am 14. und 23. Oktober 1966 im Rahmen von *9 Evenings: Theatre and Engineering*, Armory, New York City, 13.–23. Oktober 1966

Perfomedokumentation

Film, 16 mm (schwarz-weiß, Ton) von Alfons Schilling, transferiert auf digitales Video, bearbeitet von Barbro Schultz Lundestam, Courtesy of Experiments in Art and Technology, 1997, 12 Min.

Perfomancetechniker: Jim McGee, Performer:innen: Frank Stella, Mimi Kanarek, Christine Williams, Christopher Rauschenberg, Simone Whitman [Forti], Robert Rauschenberg, 500 Personen

Museum der Moderne Salzburg – Ankauf aus Mitteln der Generali Foundation, 2018
MA 156_1-10_4

Dóra Maurers Filme und Videos wirken wie Versuchsanordnungen zur Vermessung von Raum, Zeit und Bewegung und sind sowohl von formaler Strenge als auch von Zufällen und Unabwägbarkeiten geprägt. Die performativen Arbeiten, in denen die Künstlerin selbst auftritt, halten einen Bewegungsablauf fest, der nach einfachen und klar definierten Regeln funktioniert. *Időmérés* (Zeitmessung) zeigt Maurers Hände, die vor schwarzem Hintergrund ein weißes Leintuch zusammenfalten – mehrmals hintereinander und immer nach demselben Faltpfad. Das repetitive Nacheinander, vor allem aber die über eine spezielle Kamera-Maskierungstechnik erzeugte Nebeneinanderreihung der einzelnen Sequenzen machen Abweichungen im Bewegungsfluss und Fehlgriffe deutlich. Sie eröffnen einen Möglichkeitsraum zwischen strengem Versuchsaufbau und zufallsbedingter Variation und zeigen die Unmöglichkeit, menschliche Handlungen exakt zu reproduzieren. In *Arányok* (Proportionen) vermisst Dóra Maurer mit ihrem eigenen Körper auf verschiedene Arten und Weisen immer denselben Papierstreifen. Die einer einfachen Proportionslehre folgende Choreografie schafft im Spannungsfeld von Wiederholung und Variation eine ganz eigene Poesie der Körperlichkeit.

Időmérés, 1973/1980
(Zeitmessung)

Video, transferiert von 16-mm-Film (schwarz-weiß, ohne Ton), 10 Min.
Darstellerin: Dóra Maurer, Kamera: Janos Gulyas, Karoly Stocker, Produktion: SUMUS Wien/Budapest
Auflage: 3/10
Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 2005
GF0030461.00.0-2005

Arányok, 1979
(Proportionen)

Video (schwarz-weiß, ohne Ton), 10 Min.
Darstellerin: Dóra Maurer, Kamera: Theo Droste, Produktion: Hedendaagse Kunst, Utrecht
Auflage: 3/10
Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 2005
GF0030463.00.0-2005

Die Fotografien zeigen Edward Krasiński beim Hantieren mit einem Kabelgewirr, über das der Künstler die Kontrolle zu verlieren scheint. Mit Humor und Ironie veranschaulicht die Aktion *J'AI PERDU LA FIN!!!* den Versuch, die Angst durch Gelächter zu besiegen und Sorge in Spiel zu verwandeln. In einem Flugblatt richtet sich Krasiński mit dem Aufruf an die Öffentlichkeit, er „habe das Ende verloren“, wer dieses findet, möge sich mit der Galeria Foksal in Warschau in Verbindung setzen. Krasiński war Mitbegründer dieses Ausstellungsraumes, der zum wichtigsten Ort für zeitgenössische Kunst in Polen wurde, jedoch zur Zeit des Sozialismus ständiger Gefahr durch die politische Zensur ausgesetzt war.

1968 entdeckt Edward Krasiński ein handelsübliches blaues Klebeband, das er fortan zum Markenzeichen seiner Kunst macht. Er bringt es stets auf einer Höhe von 130 Zentimetern auf Gegenständen, Wänden und sogar Menschen an. Die Fotografien zeigen Situationen in Krasińskis Garten, in denen das blaue Band alles zu einer Einheit verbindet. Somit wird alles, was durch die Linie markiert wird, zur Kunst. Die Aktion ist beispielhaft für Krasińskis Arbeitsweise, mit einfachen Mitteln und Gesten ein Bewusstsein für die Verbundenheit von Kunst und Welt zu schaffen.

J'AI PERDU LA FIN!!!, 1969/2006
(Ich habe das Ende verloren!!!)

12 Silbergelatineabzüge auf Barytpapier, je 30 × 24 cm
Aktion von Edward Krasiński, Fotografien von Eustachy Kossakowski, Abzüge 2006 von Jerzy Łapiński, verso: signiert, datiert und gestempelt (EKO) von Anka Ptaszkowska, signiert und nummeriert von Jerzy Łapiński
Auflage: 7/30
Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 2006
GF0030208.00.0-2006

Ohne Titel (Blaues Band, Aktionen in Zalesie Górne, Polen), 1968/2006

8 Silbergelatineabzüge auf Barytpapier, je 30 × 24 cm
Aktionen von Edward Krasiński, Fotografien von Eustachy Kossakowski, Abzüge 2006 von Jerzy Łapiński, verso: signiert, datiert und gestempelt von Anka Ptaszkowska, signiert und nummeriert von Jerzy Łapiński
Auflage: 7/30
Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 2006
WG0030820.00.0-2006

4

DORIT MARGREITER CHOY
1967 Wien, AT

Mit der Veränderung unserer Position im Raum verschiebt sich vor unseren Augen die Gestalt des Mobiles vom zweidimensionalen Bild zur dreidimensionalen Skulptur. Zusammen ergeben die einzelnen Elemente aus abstrahierten Buchstaben das Wort „cinéma“, das vom griechischen „kinēma“ (Bewegung) abstammt. Das experimentelle Spiel mit Wahrnehmung und optischer Täuschung inspirierte viele künstlerische Medien und Techniken, wie auch die Entwicklung von Film und Kino vor 130 Jahren, die uns mit ihren „bewegten Bildern“ bis heute faszinieren.

zentrum (cinéma), 2016
9 Aluminiumplatten, Lack, 4 Eisenstangen, Stahlseile, Gesamtmaß ca. 350 × 230 × 230 cm
Museum der Moderne Salzburg – Ankauf aus Mitteln der Galerienförderung des Bundes, 2016
BA 17177

5

MARC ADRIAN
1930–2008 Wien, AT

Marc Adrian interessiert sich für Wahrnehmungsphänomene, das Verhältnis von Raum, Zeit und Bewegung, Regelmäßigkeit und die Partizipation des Publikums. Seine ab 1955 entstehenden „Hinterglasmontagen“ zeugen zudem von der Idee eines offenen Kunstwerkes, das erst im Zusammenspiel von Objekt und Betrachter:in entsteht. Die geometrisch-abstrakten, gewissen optischen Regeln folgenden Anordnungen von Farbflächen hinter Industrieglas geraten erst dann in Bewegung, wenn sie aus verschiedenen Blickwinkeln betrachtet werden – sie brauchen unsere aktive Interaktion mit ihnen. Adrian selbst nennt das die „optimale Integration des Betrachters in die Entstehung des Kunstwerkes“.

Q1, 1963
„Hinterglasmontage“
Collage hinter Edelitglas, 31,8 × 32,2 cm
Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 1981
BA 2769

Q2, 1963
„Hinterglasmontage“
Collage hinter Edelitglas, 32 × 32 cm
Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 1981
BA 2768

K10, 1964
„Hinterglasmontage“
Relief hinter Edelitglas, 65 × 70,8 cm
Museum der Moderne Salzburg – Dauerleihgabe der Artothek des Bundes, 1993
BDA 209

6

JÜRGEN KLAUKE
1943 Kliding, DE – Köln, DE

Jürgen Klauke ist sowohl Protagonist als auch Regisseur seiner melancholisch bis unheimlich wirkenden, zugleich mit feiner Selbstironie durchzogenen Bildwelt. Existenzielle Fragen nach Vergänglichkeit, Sexualität, Identität, Isolation, Begierden und Ängsten stehen im Zentrum seiner Performances und präzise choreografierten fotografischen Serien. In der Serie der „Sonntagsneurosen“ sieht man den Künstler in Interaktion mit einer Dingwelt, die ein Eigenleben führt: Spazierstöcke, Tische, Stühle, Hüte und Eimer sind nicht nur Requisiten in einem ernsthaften Spiel. Sie werden zu aktiven Bedeutungsträgern und stellen Fragen über das „schöne Scheitern“ des Subjekts im Konflikt mit sich selbst. Zugleich betont Klauke: „Bei allen reflektorischen Drehungen benötige ich das Spielerische – nicht genau wissen, wohin oder wie es ausgeht – die Welt immer wieder neu erfinden – für sich – in Bildern.“

Aus der Serie „Sonntagsneurosen“, 1991
8 Silbergelatineabzüge auf Barytpapier, je 60 × 47 cm
Verlag: Edition Gutsch, Berlin
Auflage: 27/30
Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 2004
F 1524_1-8

7

FRANZ WEST
1947–2012 Wien, AT

Ende der 1980er-Jahre filmte Franz West Personen aus dem Freundeskreis dabei, wie sie zu klassischer Musik mit seinen „Passstücken“ hantieren. „Es sollte eigentlich eine Darstellung von Neurosen sein. Ich behaupte, daß es so aussehen würde, wenn man Neurosen sehen könnte“, so der Künstler. Die 8-mm-Filme wurden an die Wand projiziert und mit Video abgefilmt. Verfremdungseffekte oder Bildstörungen waren willkommen. Ursprünglich diente die Musik als Inspiration für die Interaktion mit den „Passstücken“. Später beschloss Franz West, die Videofilme ohne Ton zu zeigen, und isolierte die Bewegungsabläufe von einer Illustration der Musik hin zu stummen akrobatischen Gesten.

Anlässlich der Ausstellung *postproduktion*, die 1997 in der Generali Foundation in Wien gezeigt wurde, entwickelte Franz West zum Schutz der „Passstücke“ der Sammlung Generali Foundation eine Vitrine als museale Präsentationsform. Sie ist an der Vorderseite wie ein Schaufenster geschlossen, wodurch der ursprüngliche künstlerische Zweck – das Hantieren mit den Werken – unmöglich gemacht wird. Genealogie ist ein Bereich der historischen Hilfswissenschaften. Genealog:innen oder Familienforscher:innen beschäftigen sich mit menschlichen Beziehungen und deren Darstellung. In Anlehnung daran, stellt Franz West unter dem Titel *Genealogie des Ungreifbaren* Beziehungen zwischen seinen „Passstücken“ dar.

Studien zu Passstücken, 1992
Video (schwarz-weiß und Farbe, ohne Ton), Ausgangsmaterial 8-mm-Film (Verbleib unbekannt), ca. 1980–1987, 107 Min.
Schnitt: Bernhard Riff
Auflage: 33/100
Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 1999
GF0001907.00.0-1999

Genealogie des Ungreifbaren, 1997
Vitrine für 5 „Passstücke“
Pressspanplatte, Metallträger, weiß lackiert, Acrylglas, 215 × 405 × 100 cm
Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 1997
GF0001862.00.0-1997

Ohne Titel, 1983–1984
„Passstück“
Schaukelstuhl, Holz, Gips, Gaze, Kunstharz, weiß bemalt, 89 × 88 × 83 cm
Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg,
Ankauf, 1991
GF0000070.00.0-1991

Labstück, 1981–1982
„Passstück“
Glasflasche, Papierrohr, Gaze, Gips, weiß bemalt, 179 × 79 × 45,5 cm
Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg,
Ankauf, 1994
GF0000111.00.0-1994

Ohne Titel, 1981–1982
„Passstück“
Papiermaché, Metall, Holz, Gaze, weiß bemalt, 160 × 52 × 45 cm
Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg,
Ankauf, 1994
GF0000112.00.0-1994

Ohne Titel, 1983
„Passstück“
Holz, Gips, Kunstharz, weiß bemalt, 51 × 37 × 47 cm
Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg,
Ankauf, 1994
GF0000106.00.0-1994

Ohne Titel, 1983
„Passstück“
Papiermaché, Holz, weiß bemalt, 48 × 79 × 24 cm
Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg,
Ankauf, 1994
GF0000105.00.0-1994

Mit einfachen Bewegungen, wie dem Halten und Ertasten von organischen Formen, will Josef Bauer mit seinen Skulpturen unsere körperliche Wahrnehmung stimulieren. Auch Sprache kann zu einer körperlichen Erfahrung werden. Bauer benützt sie in seiner Kunst als Material. In verschiedenen Aktionen lässt er Personen mit übergroßen Buchstaben hantieren und dadurch ihre Größe und ihr Gewicht spüren. Diese Form des haptischen Begreifens von Sprache nennt Bauer „taktile Poesie“, wörtlich also „Poesie zum Berühren“ oder „Poesie durch Berührung“.

buchSTABEN-Träger, 1968
9 Silbergelatineabzüge auf Barytpapier, je 22,5 × 14 cm
Fotosammlung des Bundes am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 2013
DLF 2053_1-16_2-5, DLF 2053_1-16_12-16

Körpernahe Form, 1965–1968
Beton, 100 × 14 × 14 cm
Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg,
Ankauf, 2023
GF0031539.00.0-2023

Taktile Poesie, 1965–1968
5 Silbergelatineabzüge auf Barytpapier, je 23 × 15,5 cm
Fotosammlung des Bundes am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 2013
DLF 2055_1-5

Buchstabenläufer, 1970
Silbergelatineabzug auf Barytpapier, 22,5 × 14 cm
Fotosammlung des Bundes am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 2013
DLF 2053_1-16_11

Konstellation mit Frau Hatheyer, 1971
Silbergelatineabzug auf Barytpapier, 37 × 27,5 cm
Fotosammlung des Bundes am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 2013
DLF 2054

Körpergalerie, 1974
6 Silbergelatineabzüge auf Barytpapier, 5 je 22,5 × 14 cm, 30 × 30 cm
Fotosammlung des Bundes am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 2013
DLF 2053_1-16_1, DLF 2053_1-16_6-10

Josef Bauer war vor seiner künstlerischen Karriere ein erfolgreicher Stabhochspringer. Der Sport war wichtige Anregung für seine Kunst, denn er fördert nicht nur ein Bewusstsein für den eigenen Körper, sondern auch für die Interaktion mit Menschen und Dingen. Bauers Inspiration zeigt sich besonders deutlich in der fotografischen Serie „buchSTABEN-Träger“. Hier hantieren Personen mit langen Metallstangen, an deren Spitzen einzelne Buchstaben fixiert sind. Die Form erinnert an Sportgeräte und an Schilder mit politischen Parolen, die bei Demonstrationen eingesetzt werden. Bauer zeigt damit das Potenzial und die Wirkungsmacht von Kunst, wenn sich durch sie Körper, Text und Bild zu einer gemeinsamen Sprache verbinden.

ÖKOLOGISCHE SYSTEME & INTERAKTIVE PROZESSE

Wir stehen heute vor der Herausforderung einer globalen Umweltkrise, die das Bewusstsein für die Anfälligkeit ökologischer Systeme und Kreisläufe als unsere natürliche Lebensgrundlage schärft. Themen wie der Klimawandel, der Verlust von Artenvielfalt und die Ausbeutung natürlicher Ressourcen prägen die kulturelle und politische Diskussion. Das Anthropozän – eine vorgeschlagene Bezeichnung für unser geologisches Zeitalter, in dem der Mensch einen maßgeblichen Einfluss auf die Erde ausübt – wird zu Ende gehen. Das verdeutlicht die Dringlichkeit, mit der wir unsere Beziehung zur Natur systemisch neu überdenken müssen.

Die Geschichte der Kunst ist eng mit der Natur verbunden: Sie ist seit jeher Vorbild und Inspirationsquelle für Künstler:innen. Angesichts sich verändernder Gesellschaften und Umweltbedingungen hat sich das Verhältnis zwischen Kunst und Natur im Laufe der Zeit gewandelt. Kunst spielt eine wichtige Rolle, indem sie nicht nur aktuelle Umweltprobleme reflektiert, sondern auch neue Perspektiven und Denkanstöße liefert. Die Arbeiten in der Ausstellung nutzen die Möglichkeiten von Interaktion und Interdependenz (gegenseitige Abhängigkeit), um die vielschichtigen Beziehungen zwischen Mensch, Natur und Technik aufzuzeigen und zu diskutieren. Dies trägt dazu bei, das Bewusstsein für unsere Verantwortung gegenüber der Umwelt zu schärfen und den Dialog darüber zu fördern.

9

CHRISTA SOMMERER & LAURENT MIGNONNEAU
1964 Gmunden, AT – Linz, AT
1967 Angoulême, FR – Linz, AT

Christa Sommerer & Laurent Mignonneau zählen zu den innovativsten und international renommiertesten Medienkünstler:innen und forschen und lehren auch auf diesem Gebiet. *Eau de Jardin* ist eine interaktive Installation, die Wechselwirkungen zwischen Mensch und Natur veranschaulicht. Von der Decke hängende Topfpflanzen registrieren über Sensoren, die an ihren Wurzeln befestigt sind, jede Annäherung und Berührung. Ihre unmittelbaren Reaktionen übersetzen Algorithmen über eine Schnittstelle in Echtzeit in Wachstumsprozesse, die einen immersiven virtuellen Wassergarten auf einer großformatigen Projektionsfläche erzeugen. Dieser entsteht als Reaktion auf die Aktionen der Besucher:innen in verschiedenen Größen und Formen und regt zum Nachdenken über reale Ökosysteme an.

Eau de Jardin, 2004
(Gartenwasser)

Interaktive Installation, Version mit 8 Pflanzen

Gamer-Computer, Kabel, Peripheriegeräte, eigens angefertigte Schnittstelle, Vorverstärker, Filter, AD-Wandler, Netzteile, Haken, 8 Blumentöpfe und Kabel, UV-Lampen, Dimensionen variabel

Auflage: 2/5 + 2 A. P.

Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 2023

GF0031874.00.0-2023

10

ANGELIKA LODERER
1984 Feldbach, AT – Wien, AT

Angelika Loderer nützt für *Untitled (Secession)* neben Metall verschiedenfarbigen Sand, wie er in der Metallgießerei zur Herstellung von Gussformen verwendet wird. Im feuchten Zustand ist er formbar, während der Trocknung wird er stabil. Ein Experimentieren mit Formgebung, Schwerkraft, Materialeigenschaften, Umweltbedingungen und Zufallsprozessen formt diese fragilen, in ihrer Materialität aber sehr präsenten und immer nur temporär existierenden Skulpturen. Ein Balanceakt, der an Kreisläufe und Prozesse in der Natur erinnert, deren einzelne Komponenten sich in einem fein austarieren, aber labilen Gleichgewicht befinden: „Meine Skulpturen versuchen, Momente einzufangen, Beweisstücke für diese Momente zu werden. Ich möchte Verwundbarkeit sichtbar machen, die wir sonst zu wenig beachten oder vielleicht gar nicht sehen können.“

Untitled (Secession) 5, 2017

(Ohne Titel [Secession] 5)

Sand (ungebrannter Quarzsand), Stahl, 213 × 45 × 34 cm

Museum der Moderne Salzburg – Ankauf aus Mitteln der Galerienförderung des Bundes, 2019
BA 17289

Untitled (Secession) 6, 2017

(Ohne Titel [Secession] 6)

Sand (Ölsand), Stahl, 176 × 39 × 39 cm

Museum der Moderne Salzburg – Ankauf aus Mitteln der Galerienförderung des Bundes, 2018
BA 17288

Untitled (Secession) 7, 2017

(Ohne Titel [Secession] 7)

Sand (gebrannter Quarzsand), Stahl, 177 × 21 × 16 cm

Museum der Moderne Salzburg – Ankauf aus Mitteln der Galerienförderung des Bundes, 2019
BA 17290

11

HANS HAACKE
1936 Köln, DE – New York, NY, US

In dem durchsichtigen, fest verschlossenen Würfel befindet sich ein wenig Wasser. Es kondensiert, weil die Temperatur innen immer höher ist als außen. Eine feine Nebelschicht beschlägt die Innenseite des Acrylglases, Tropfen wachsen und verschmelzen miteinander. Ab einer gewissen Größe laufen sie schwer an den Wänden herunter. Ihre Spuren verblassen und neue kommen hinzu, weil der Kondensationsprozess nie endet. Hans Haacke vergleicht den physikalischen Prozess mit einem lebenden Organismus, der innerhalb von starren gesellschaftlichen Systemen flexibel auf Regeln und seine Umwelt reagiert. Es ist nicht berechenbar, wo sich Tröpfchen bilden und aktiv ihren Weg bahnen: eine Metapher für die Freiheit des Menschen.

Kondensationswürfel, 1963–1965

Acrylglas, Wasser, Licht, Luftströmungen, Temperatur (Klima in der Ausstellungssituation), 30,4 × 30,4 × 30,4 cm

Auflage: 7/10, Produktion: Hans Haacke 2001

Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 2001
GF0003070.00.0-2001

SPORT ALS GESELLSCHAFTLICHE METAPHER

Sportliche Aktivität im Sinne des spielerischen Erprobens und Trainierens körperlicher und damit verbundener geistiger Fähigkeiten ist ein elementarer Bestandteil menschlicher Kultur. Als „Leibeserziehung“ oder „Körperkultur“ wird der Sport im letzten Jahrhundert immer wieder zum Spielball politisch-ideologischer Interessen. Seit den 1990er-Jahren gewinnt seine Kommerzialisierung enorm an Dynamik. Breiten- und Spitzensport werden zu gigantischen Wirtschaftsfaktoren. Das ursprüngliche Verständnis des Sports als Spiel wandelt sich: Er wird zum Gesundheits- und Lifestyleprodukt, zum Mittelpunkt medialer Großereignisse und zum Gegenstand neuer Industrie- und Dienstleistungszweige.

Aus künstlerischer Sicht ist der Sport insofern interessant, als er ein spezifisches soziales und kulturelles Feld darstellt. Die damit verbundenen Wettbewerbe folgen einem Regelwerk, das auf Fairness basiert, auch wenn es nicht immer gerecht zugeht. Gleichzeitig gelten bestimmte Verhaltensregeln und Normen, die gesellschaftliche Denkmuster und Stereotype widerspiegeln. In den hier gezeigten Arbeiten wird das sportliche Spiel als Symbol für demokratische Kommunikation und faires gesellschaftliches Miteinander und damit als kritisches Zeichen gegen ein repressives politisches System eingesetzt (Július Koller). Es wird zum Instrument der Erkenntnis medialer Machtverhältnisse (VALIE EXPORT) und zum Feld emanzipatorischer Aneignung, die sich gegen tradierte Rollenbilder richtet (Nilbar Güreş).

12

NILBAR GÜREŞ

1977 Istanbul, TR – Wien, AT und Istanbul, TR

Nilbar Güreş fotografisches Triptychon *Zwischenzeitlich* aus der Serie „Unknown Sports“ zeigt muslimische Frauen beim Turnen in einer öffentlichen Sporthalle. Die Geräte sind mit häuslichen Gegenständen geschmückt, während andere Utensilien Hinweise auf Tätigkeiten zur Körperhygiene sowie auf physische Verletzungen geben. Mit dieser ungewöhnlichen Kombination durchkreuzt Güreş gängige Annahmen vom „Alltagsleben“ der Frauen in islamischen Kulturen. Gleichzeitig ist das Spiel mit geschlechtsspezifischen Kleidungs- und Verhaltensregeln auch ein Akt des Aufbegehrens gegen patriarchale Strukturen ohne Bewegungsfreiheit.

Zwischenzeitlich, 2009

Triptychon aus der Serie „Unknown Sports“ (Unbekannte Sportarten)
3 chromogene Abzüge, 117,5 × 119 cm, 118 × 177,5 cm, 118,5 × 118,5 cm
Fotosammlung des Bundes am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 2012
DLF 1980_1-3

Der leidenschaftliche Sportler Július Koller setzt ab den 1960er-Jahren Tennis und Tischtennis als Symbole demokratischer Kommunikation ein. Er betrachtet das private sportliche Spiel als eine kulturelle Situation, in der wichtige Prinzipien zum Ausdruck kommen: Fairness als Grundhaltung; ein dialogischer Meinungs austausch, der über den Schlagabtausch des Ballwechsels ausgetragen wird; das Zusammenspiel von Körper und Geist in der sportlichen Aktivität; die Vorbereitung eines Spielfeldes als existentialistischer Akt. Im März 1970 verwandelt Koller die Galerie der Jugend in Bratislava in den *J. K. Pingpong-Klub*. Der Klub verwischt die Grenzen zwischen Sport und Kunst und ist ein Statement gegen das Ende des Demokratisierungsprozesses in der ČSSR, markiert durch die Niederschlagung des Prager Frühlings 1968. Ab den 1970er-Jahren verwendet Koller obsessiv Symbole wie Ping-Pong-Schläger, das Fragezeichen und das variable Akronym „U.F.O.“ (u. a. „universell-kulturelle futurologische Operationen“), um Zeichen gegen die allgemeine Resignation in der Zeit der kommunistischen „Normalisierung“ (1972-1989) in der ČSSR zu setzen.

Aus der Serie „Anti Happening (Ping Pong)“; 1970–1971

9 Silbergelatineabzüge auf Barytpapier, einige Fotomontagen, Fotokopie, Faltblatt, diverse Formate

Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 2005

WG0030513.00.0-2005

Aus der Serie „Anti Happening (Tennis)“; 1963–1971

7 Silbergelatineabzüge auf Barytpapier, einige Fotomontagen, diverse Formate

Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 2005

WG0030512.00.0-2005

***U.F.O.-naut J.K. (U.F.O.)*, 1980**

Aus der Serie „U.F.O.-naut J.K. (U.F.O.)“; 1970–2005

Pigmentdruck auf Fotopapier und Karton, 16 × 13 cm, montiert auf Karton, Foto: Milan Sirkovský (Ausstellungskopie von Silbergelatineabzug, 16 × 13 cm, montiert auf Karton, signiert, datiert und betitelt, Auflage: 1/3), 29,6 × 21 cm

Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 2005

GF0030436.00.1-2005

„Ein Film zum Spielen – ein Spielfilm“ (V. E.). VALIE EXPORTs *Ping Pong* wird 1968 bei der *2. Maraisiade: Junger Film '68* in Wien mit dem Preis für den politischsten Film ausgezeichnet. In der Fernsehversion müssen die Zuschauer:innen versuchen, mit Ball und Schläger die auf dem Bildschirm erscheinenden Punkte zu treffen. Die interaktive Installation veranschaulicht den Herrschaftscharakter von Film und Fernsehen: Egal wie aktiv die Betrachter:innen werden und wie viel Spaß sie dabei haben, sie sind und bleiben stets Konsument:innen, die auf vorgegebene Reize reagieren und diktierten Regeln folgen.

***Ping Pong*, 1968**

„Expanded Movie“, „Leinwandaktion“, „Film Objekt“, „Film-Aktion/Aktionsfilm“, „aktive Leinwand“

Video (schwarz-weiß, ohne Ton), 3 Min., Monitor, Tischtennistisch, Tischtennisschläger und Ping-Pong-Bälle, Dimensionen variabel

Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 1995

GF0000235.00.0-1995

***Ping Pong Kasette*, 1968**

„Ein Film zum Spielen/ein Spielfilm/preisgekrönt!/made by VALIE EXPORT“

Styropor, Stempelaufdruck, Aluminiumfolie, Tischtennisschläger, Ball, N-8-mm-Film, 31 × 48 × 3,5 cm

Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 1999

GF0002099.00.0-1999

ERNSTE SPIELE

In Zeiten von zunehmenden nationalen Kriegen und weltweiten Konflikten wird das Spiel oft politisiert und für ideologische Zwecke vereinnahmt. Ursprünglich fiktive Handlungen, Schauplätze und Konflikte werden dann mit Leben gefüllt und stellen reale Ereignisse so genau wie möglich dar. Dies gilt sowohl für Gesellschafts- als auch für Computerspiele. Wenn sie ideologisch aufgeladen werden, können Spiele zu einem Instrument der Beeinflussung werden, das tief in den familiären Alltag und den privaten Raum eindringt.

Sigalit Landau zeigt in ihren beiden Videoarbeiten Spielformen, die kein ideologisches Interesse abbilden, sondern als Metaphern für aktuelle territoriale und religiöse Konflikte gelesen werden können. Landau konzentriert sich auf unterschiedliche Gruppendynamiken. Bei *Three Men Hula* (1999) sind die Spieler durch ein gemeinsames Ziel geeint. Ihr Bewusstsein verlagert sich vom „Ich“ zum „Wir“. In *Azkelon* (2011) kehrt sich diese Dynamik um. Das gefilmte Messerspiel im Sand macht die Männer zu Rivalen um das Territorium. Aus dem Spiel mit nicht absehbarem Ausgang resultiert für niemanden eine Veränderung der Situation.

Harun Farocki befasst sich in seiner Videodokumentation *Ernste Spiele III: Immersion* (2009) mit Nachkriegs- und Konfliktsituationen. In einem virtuellen Rollenspiel zur therapeutischen Behandlung von traumatisierten Soldat:innen verschwimmen die Grenzen zwischen Realität und Simulation; je nach seiner Verwendung lässt sich dem Kriegsspiel eine Bedeutung zuschreiben.

15

SIGALIT LANDAU

1969 Jerusalem, IL – Tel Aviv, IL

Die Hula-Performance zeigt ein Trio junger Männer, die im Zentrum der Zentrifugalkraft eines überdimensionalen Hula-Hoop-Reifens mit einem Durchmesser von drei Metern agieren, der sie umkreist. Ihr Kraftakt, den Reifen durch gleichmäßiges Rotieren in seiner Höhe zu balancieren, kann nur gelingen, wenn sie gemeinsam als ein Körper agieren. Eine Metapher, die nicht nur für Israel und die europäische Gemeinschaft, sondern für die gesamte Weltgemeinschaft von brisanter Bedeutung ist.

Entstanden in einer der konfliktreichsten Regionen der Erde, thematisieren Sigalit Landaus Arbeiten die Vision eines friedlichen Zusammenlebens. Über die Videoarbeit *Azkelon* aus dem Jahr 2011 schreibt sie: „Ich filmte Schauspieler beim ‚Messerspiel‘. Das Wort Azkelon ist eine Verschmelzung von Aza (Gaza) und Aschkelon. Diese zwei benachbarten Städte teilen sich einen Strand, sind aber durch eine Grenze getrennt. Der Gazastreifen ist eines der am dichtesten besiedelten Gebiete der Welt und hauptsächlich von Flüchtlingen bewohnt; Aschkelon wurde von jüdischen Einwanderern, vor allem aus nordafrikanischen und arabischen Ländern, errichtet. Ich glaube, dass Jugendliche auf beiden Seiten dieses Spiel spielen. Wo gespielt wird, ist Leben. Spielen bedeutet, sich an einfache Regeln zu halten: Vielleicht gewinnt man, vielleicht verliert man. Ein echtes Zusammenspiel über diese Grenze hinweg ist leider unwahrscheinlich.“

Three Men Hula, 1999

(Drei-Mann-Hula)

Video (Farbe, ohne Ton), 1:36 Min.

Auflage: 8/18 + 2 A. P.

Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 2019

GF0031798.00.0-2019

Azkelon, 2011

High-Definition-Video (Farbe, Ton), 16:46 Min.

Darsteller: Arthur Astman, Vadim Dumesh, Alon Levi, Kamera: Amnon Zlayet,

Schnitt: Miki Shalom

Auflage: 5/9 + 2 A. P.

Sammlung Museum der Moderne Salzburg – Ankauf aus Mitteln der Generali Foundation, 2019

MA 151

Ernste Spiele (2009/10) ist eine vierteilige Filmreihe, in der der deutsche Filmemacher Harun Farocki den Einsatz von virtueller Realität, insbesondere von Computerspieltechnologien, für die Ausbildung und therapeutische Behandlung von Soldat:innen untersucht. *Immersion*, der dritte Teil, zeigt einen in Fort Lewis im Bundesstaat Washington stattfindenden Workshop zum Immersionstherapie-Programm „Virtual Iraq“: Die Therapie soll Soldat:innen helfen, traumatisierende Erlebnisse zu verarbeiten, indem sie diese unter Aufsicht erneut durchleben. Im Rahmen des Workshops simulieren zivile Therapeut:innen eines Unternehmens, das das Programm an die Armee verkaufen will, einen fiktiven Hinterhalt; sie stellen die Situation so überzeugend dar, dass nicht mehr klar ist, ob es sich um eine reale Erfahrung handelt oder nicht.

Ernste Spiele III: Immersion, 2009

Einkanalversion der Zweikanal-Videoinstallation

Video (Farbe, Ton), 20 Min.

Regie, Buch: Harun Farocki, Recherche: Matthias Rajmann, Schnitt: Harun Farocki, Max Reimann, Kamera: Ingo Kratisch, Ton: Matthias Rajmann, Produktion: Harun Farocki Filmproduktion, Berlin, unterstützt durch Medienboard Berlin-Brandenburg GmbH, Co-Produktion: Jeu de Paume, Paris; Stuk, Leuven

Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg, Ankauf, 2010

GF0031147.00.0-2010

IMPRESSUM

Publikation

Herausgegeben von Harald Krejci, Stefanie Grünangerl, Doris Leutgeb, Marijana Schneider und Jürgen Tabor für das Museum der Moderne Salzburg und die Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg

Museum der Moderne Salzburg
Mönchsberg 32
5020 Salzburg
Österreich
T +43 662 842220
www.museumdermoderne.at

Texte: Stefanie Grünangerl, Doris Leutgeb, Marijana Schneider, Jürgen Tabor

Lektorat: textstern, Ulrike Ritter

Grafische Gestaltung: Studio Fjeld

Produktion: Museum der Moderne Salzburg und Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg

© 2024 Museum der Moderne Salzburg, Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg

Alle Rechte, insbesondere das Recht jeglicher Vervielfältigung und Verbreitung sowie der Übersetzung, auch auszugsweise, sind vorbehalten.

Bildnachweis Cover:

Július Koller, Ausschnitt aus *U. F.O.-naut J. K. (U. F.O.)*, 1980

Aus der Serie „U. F.O.-naut J. K. (U. F.O.)“; 1970-2005

Silbergelatineabzug montiert auf Karton, Foto: Milan Sirkovský

Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg

Printed in Austria.

© 2024 Rechte der Texte bei den Autor:innen

Wir verpflichten uns den UN-Nachhaltigkeitszielen.



Diese Broschüre erscheint anlässlich der Ausstellung

SPIELEN HEISST VERÄNDERN!
DIE SAMMLUNGEN

15. März – 9. Oktober 2024
Museum der Moderne Salzburg

Kurator:innen: Stefanie Grünangerl, Doris Leutgeb,
Marijana Schneider, Jürgen Tabor
Registrierung: Susanne Greimel, Annette Lill-Rastern
Restaurierung: Desiree Rinne
Technik, Gebäude und Ausstellungen: Oliver Wacht
(Leitung), Patrick Peter Gänser, Christian Hauer,
Thomas Mey, Alija Salihović
AV-Technik: Michael Krupica
Art Handling: HS Art Service Austria
Grafische Gestaltung: Studio Fjeld
Kunstvermittlung: Anja Gebauer (Leitung),
Victoria Fahrenguber, Christine Fegerl, Elisabeth Ihnenberger,
Anna-Sophie Ofner, Magdalena Stieb, Cristina Struber
Marketing: Cornelia Maier (Leitung),
Christina Baumann-Canaval, Hannes Guerrero-Arnold
Presse- & Öffentlichkeitsarbeit: Martin Riegler

Die Sammlungen
Museum der Moderne Salzburg – Grafische Sammlung, Gemälde und Skulpturen
Museum der Moderne Salzburg – Sammlung Fotografie und Medienkunst
Fotosammlung des Bundes am Museum der Moderne Salzburg
Sammlung Generali Foundation – Dauerleihgabe am Museum der Moderne Salzburg
Sammlung Land Salzburg / Kunstförderung



MUSEUM DER MODERNE SALZBURG

Mönchsberg 32

5020 Salzburg

Österreich

T +43 662 842220

www.museumdermoderne.at